

sich, an das Ende zu glauben. Hildchen ist ein so einfaches, warmherziges Kind, tröstete er sich. Sie ist sich ihres Reichthums noch gar nicht bewußt. Natürlich wird sie die trennende Kluft einmal erkennen; aber vielleicht kann ich noch ein Jahr — ach, wenn's auch nur noch einige Monate wären, die ich so unbefangen mit ihr verkehren könnte!

Nun war die so lange gefürchtete Stunde der Erkenntnis mit einem Male gekommen.

Mit schwerem Herzen begab er sich an seine Arbeit, doch wollte sie ihm nicht wie sonst von der Hand gehen. Der Verkehr mit diesem liebenswürdigen Kinde war der Sonnenschein seines Lebens. Erst in dem Augenblick, wo er Hildchen verlor, fühlte er, wie tief die Liebe zu ihr in seinem Herzen Wurzel gefaßt hatte. Nun war er von ihr getrennt — für immer getrennt! Hildchen war eine reiche Erbin — er ein armer Schulmeisterssohn, der ihrem Vater seine ganze Existenz verdankte. Von heute an verlangte es seine Pflicht, daß er allein die Bahn verfolgte, die ihm vom Schicksal angewiesen war, und sich der kleinen Freundin nicht mehr vertraulich wie sonst näherte. Er lief noch spät am Abend mit großen Schritten durch den Wald, merkte nicht, daß er vom Wege abkam, und kehrte erst nach Mitternacht, durchnäßt vom Frühlingsregen, in sein einsames Zimmer zurück.

---

12. Onkel Edi hält eine Predigt.

Zum Staunen ihrer Umgebung zeigte sich Hildchen seit ihrem Geburtstage von einer ganz neuen Seite. Fräulein Schöndchen merkte den Umschlag der Stimmung zuerst. Was ist nur mit dem Kinde vorgegangen? fragte sie sich. Bei uns hier im Hause ist nicht die geringste Veränderung